

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2008)
Heft: 37

Artikel: Das Politische einer heterosexuellen Szene der Verführung
Autor: Portmann, Graziano
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Politische einer heterosexuellen Szene der Verführung

von Graziano Portmann

Wohlgemerkt, der Spekulant geht nie aufs Ganze. Er macht die Spielchen des feminisierten Marktes mit, weiss jedoch die nötige Distanz zu wahren – und scheitert dabei doch immer ‘mal wieder.

Die Geschichte der ökonomischen Menschen ist eine geschlechtlich kodierte; so auch die der Figur des Spekulanten. Um Geschäfte zu tätigen, muss sich dieser auf die Verführungen des weiblich imaginierten Finanzmarktes einlassen, zugleich aber nüchtern die Unentscheidbarkeiten der Spekulation meistern und seine Interessen behaupten. Dabei geht es um nichts weniger als seine Existenz, denn in diesem Flirt wird die (Un)möglichkeit des spekulativen Subjekts an und für sich verhandelt. Schliesslich entpuppt sich der Spekulant als geschlechtsspezifisch begehrendes Wesen, die Spekulantin kann es gar nicht geben. Eine politische Szene also.

Ökonomische Menschen

Wenn die Geschichte der Ökonomie nicht als ein Fortschreiten von archaischen hin zu post-industriellen Weisen des Wirtschaftens, die indes allesamt denselben Gegenstand bezeichnen sollen, verstanden wird, dann steht fest: «Begriff wie Sache der Ökonomie sind historisch begrenzt.»¹ Die Ökonomie, wie wir sie kennen, hat es nicht immer gegeben, sie präsentiert sich als brüchige Einheit und mag sogar wieder von der Bildfläche verschwinden. Es wird hier demnach davon ausgegangen, dass sich die Ökonomie weder auf eine Natur der Dinge, noch auf eine Natur des Menschen zurückführen lässt. Dadurch eröffnet sich ein Feld zur sozio-historischen Analyse der Genese des Ökonomischen.

Ein Beispiel dafür wäre die Genealogie des ökonomischen Menschen. Es liesse sich fragen, wie dieser die Bühne der Geschichte betrat, welche

Veränderungen er durchmachte und in welcher Verfassung er uns heute begegnet. Müssig freilich die heftig umstrittene Frage, ob es ihn überhaupt gebe. Vielmehr interessiert die Problematisierung der kulturellen Praktiken, der Selbst- und Fremdbeschreibungen und nicht zuletzt der politischen Kämpfe, aus denen dieses rationale wie passionelle Subjekt als hegemoniales Ideal hervorging. An einem besonderen Typ des ökonomischen Menschen, dem Spekulant, kann dies vielleicht verdeutlicht werden.

Die Geburt des Spekulanten²

Um es gleich vorwegzunehmen, es ist ein Junge! Gegen Ende des 19. Jh. ereignet sich eine Umgestaltung ökonomischer Semantiken. Im Zentrum der öffentlichen Debatte stehen weniger Arbeit, Produktion und Tausch, sondern die Hoffnungen und Ängste rund um die aufblühende Finanzwirtschaft. In Spekulationsratgebern um die Jahrhundertwende fällt auf, dass die Kontingenz, Unvorhersehbarkeit und damit auch Unsicherheit dieser neuen Form des Wirtschaftens in ein Vokabular des Weiblichen gekleidet ist.³ Allerdings wird bloss die Spekulation mit stereotypen Frauenfiguren charakterisiert: «Sie ist eine Verführerin und ein Vamp; in ihren Versprechungen wird sie zur Fee; als *femme fatale* täuscht und manipuliert sie ihre Verehrer, und in ihrer Kalkulierbarkeit gleicht sie einer mechanischen Puppe.»⁴ Ein ambivalentes Konstrukt, lieblich und berechnend. Demgegenüber wird der Spekulant mit fiktiven männlichen Attributen versehen⁵: Den Versuchungen und Gefahren des Finanzmarktes begegne er mit Willensstärke, die Selbstdisziplinierung seiner eigenen Lust befähige ihn interessengeleitet an der Spekulation teilzunehmen. Obwohl von ihr fasziniert, unterdrücke er seine Leidenschaften, seine Irrationalität und stehe – beinahe geschlechtslos, aber eben nicht ganz – allein in der Verantwortung den Markt zu schlagen. «Beat the market» schreien denn auch die Investmentratgeber. Frauen hingegen seien dazu nicht in der Lage. Ihnen entgehe das Vermögen zur Distanzierung und Abstraktion, sie liessen sich viel zu sehr durch die Momenthaftigkeit des Marktgeschehens beeindruckten. Und dies nun gerade nicht, weil den Frauen die Marktlogik so fremd wäre, sondern ganz im Gegenteil, weil sie dem Markt zu ähnlich seien. Die Feminisierung der Spekulation ermöglicht somit die eigentlich fragile Subjektposition des Spekulanten als Mann und entwirft eine ökonomische Anthropologie, der zu Folge Frauen nicht zum Spekulieren geeignet seien. Während der Mann dafür

qualifiziert ist den Markt sachlich zu analysieren, brächte die Identifikation der Beobachterposition mit einer Frau die ganze Anlage der Finanzökonomie ins Wanken; die Unterscheidung zwischen der Spekulation und dem Spekulationssubjekt könnte kollabieren; die Distanz zwischen dem Markt und dem beobachtenden Akteur wäre dahin. Während andere Noch-nicht-Spekulanten ein gewisses Inklusionspotential besitzen, fungiert die Spekulantin als Abjekt, sie ist unmöglich inkludierbar, weil sie eine Gefährdung der Systemrationalität darstellt. Kurz: Das mächtige Wissen darüber, wer als Spekulationssubjekt überhaupt denkbar ist, ist fundamental vergeschlechtlicht. Das Inklusionsdispositiv der Spekulation gründet in einer heterosexuellen Matrix.

Ökonomie politisch

Doch inwiefern besitzen solche Rhetoriken überhaupt gesellschaftliche Relevanz, gehört dieses Narrativ nicht der Vergangenheit an, und warum handelt es sich um ein politisches Szenario? Spekulierende Frauen hat es schliesslich immer gegeben, heute mehr(ere) denn je. Erstens besteht zwischen Realität und Repräsentation kein einseitiges Abhängigkeitsverhältnis. Die

Darstellung eines bestimmten Wissens wird stets supplementiert durch dessen Materialisierung in ganz alltäglichen (ökonomischen) Praktiken. Folglich reflektieren die geschlechtsspezifischen Beschreibungen der Spekulation nicht einfach eine vorgängige reale Sphäre: «It is not just the case then that financial knowledge is socially constructed, but the very *material structures* of the financial markets [...] are discursively constituted and historically contingent.»⁶ Welche Subjekte der Spekulation mächtig scheinen, zeitigt sehr wirkliche Effekte.

Zweitens tragen kleine Geschichten der Gegenwart dieser Art so zur Einsicht in die Möglichkeitsbedingungen zentraler Modelle der Ökonomie bei. Dass jene unsere Zeit noch immer prägen, wird beispielsweise in Krisensituationen offensichtlich. Sei es in der Asien- oder der momentanen Kreditmarktkrise, diese geschlechteten Vorstellungen werden zuhauf reaktiviert: Durch die Aussicht auf rasche Gewinne verführt, ja richtiggehend benommen, nähmen die Spekulanten höchst unvernünftige Risiken auf sich und vergässen dabei simple ökonomische Wahrheiten. Sie scheiterten am Verlust der eigenen Selbstbeherrschung. So denn auch konsequenterweise die Forderungen nach



The Lady Brokers Driving The Bulls And Bears Of Wall Street

tugendhafterem Verhalten an der Börse, nach Mässigung unterstützt durch verstärkte regulatorische Eingriffe.

Drittens kann mit einer Theorie des Politischen festgehalten werden, dass die Herstellung sozialer Ordnung auf konstitutiven Grenzziehungen beruht. Der Begriff des Politischen umfasst hierbei keinen bestimmten gesellschaftlichen Bereich, sondern einerseits den kontingenten Akt der Einsetzung des Sozialen, andererseits dessen politisches Imaginäres, respektive die Intelligibilitätsstrukturen, die damit einhergehen.⁷ Auf die Spekulation gemünzt bedeutet dies: Die Konzeption des Finanzmarktes als Beobachtungsverhältnis ist eine politische Setzung. Stabilisiert durch die Feminisierung der Spekulation mündet die Differenzierung zwischen Markt und Beobachter in der Exklusion der Spekulantin und begründet gleichzeitig den idealen Spekulanten – den vernunftbegabten, selbstdisziplinierten Mann.

Eine Repolitisierung dieser Szene würde zu aller erst bedeuten...

...den Markt als einheitliches, gegebenes und dadurch objektiv beobachtbares Ganzes in Frage zu stellen.

...die spezifische Konfiguration spekulativer Autorität zu kritisieren und deren prekären Status, sowie konstitutive Ausschlüsse, schwierig werden zu lassen.⁸

Bereits 1879 machten sich die beiden Schwestern Victoria Woodhull und Tennie Claflin an die Reartikulation dieses Inklusionsdispositivs und mischten mit ihrem Maklerinnenbüro die Wall Street auf. Nachahmenswerte Vorreiterinnen feministischer Inklusionspolitik gibt es!

Anmerkungen

¹ Vogl, Joseph: Kalkül und Leidenschaft, Poetik des ökonomischen Menschen, München 2002, S. 11.

² Für eine ausführliche Diskussion vgl. Stäheli, Urs: Spektakuläre Spekulation, Das Populäre der Ökonomie, Frankfurt am Main 2007. Ich beziehe mich v.a. auf das Kapitel VII «Die Erotik des Marktes».

³ Damit schliesst die Kommunikation an die sexualisierte Thematisierung des Kredits («Lady Credit») im 17 und 18 Jh. an. Vgl. Goede, Marieke de: Virtue, Fortune and Faith, A Genealogy of Finance, Minnesota 2005.

⁴ Stäheli (wie Anm. 2), S. 269.

⁵ Dies nachdem früher sowohl die Spekulation, als auch die Spekulierenden als feminine Untergrabung männlicher Autorität galten. Vgl. Bigelow, Gordon: Fiction, Famine and the Rise of Econo-

mics in Victorian Britain and Ireland, Cambridge 2003, S. 17f.

⁶ De Goede (wie Anm. 3), S. 7.

⁷ Vgl. Marchart, Oliver: Post-Foundational Political Thought, Political Difference in Nancy, Lefort, Badiou and Laclau, Edinburgh 2007.

⁸ Nebst dem femininen wäre hier auch das koloniale Andere zu nennen. Vgl. De Goede (Anm. 3).

Literatur

Goede, Marieke de: Mastering 'Lady Credit', Discourses of Financial Crisis in Historical Perspective, in: International Feminist Journal of Politics, 2/1 (2000), S. 58-81.

Autor

Graziano Portmann studiert Soziologie und befasst sich in seiner Forschungsarbeit mit dem Politischen ökonomischer Inklusion.

graziano_p@access.unizh.ch

Anzeige

www.velofix.ch

Velofix AG
Birmendorferstr. 126
8003 Zürich
044 463 13 03

Velofix
Albisstr. 105
8038 Zürich
044 462 20 30

Qualitätsvelos